

## **WIE IN EINER FABEL** **Pierre Casè, Maggia, Tessin**

Ein kreativer Dokumentarfilm von René Pandis und Thomas Radlwimmer  
Schweiz/Deutschland 2016, 89 Min.

Im Frühjahr 2014 wurde im Museo Epper in Ascona die Ausstellung *Ritorno alle origini* des Tessiner Malers Pierre Casè gezeigt. In ebendiesem Küstenflecken am Lago Maggiore hatte 1964 der damals Zwanzigjährige auch seine erste Einzelausstellung präsentiert. Mit der *Rückkehr zu den Ursprüngen* schloss sich damit vorerst ein Kreis von 50 Jahren "Künstlerkarriere" eines der profiliertesten Protagonisten der modernen Schweizer Malerei. Casè hatte dazu auch lange Zeit wichtige administrative Funktionen inne, so etwa als Präsident der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten, als künstlerischer Direktor der Pinakothek Casa Rusca in Locarno oder als Mitglied verschiedener Stiftungsräte, und hat dabei Wegweisendes geleistet. Doch ein Herzinfarkt und ein darauf folgender schwerer Schlaganfall zur Jahrtausendwende führten zu einem radikalen Bruch in Casès Leben. Nach langer Rekonvaleszenz widmet er sich nun einzig und allein seinem künstlerischen Werk.

Pierre Casès Werk und seine Ursprünge sind untrennbar verwoben. In Locarno geboren, wird ihm doch von Kindesbeinen an das grosselterliche Valle Maggia, eines der grössten, tief und zerklüftet in die Berge reichenden Tessiner Täler, dessen gleichnamiger Fluss sich in den Lago Maggiore ergiesst, als reale Heimat wie als Seelenlandschaft zum tiefsten Quell der Inspiration.

In Zeiten totaler Globalisierung erscheint Pierre Casè wie ein Anachronismus, wie eine radikale Antithese. Als Künstler lebt er in Symbiose mit seinem Kernthema in vermeintlich nostalgischer Verbundenheit mit "seinem" Tessin, "seinem" Valle Maggia, oft mit wehmütigem Blick in die Vergangenheit. Andererseits wird Casès Tessin überhaupt erst aus seinen Händen erschaffen: ein Meta-Tessin, das sich mit den Traumpfaden australischer Aboriginal-Mythologie eher überschneidet als mit den so beworbenen Wanderrouten der eidgenössischen "Sonnenstube".

Dass das Tessin an Geschichte, Überlieferung und kultureller Substanz mehr zu bieten hat als obiges abgedroschenes Etikett liegt nahe, nicht erst seit Hermann Hesse. Etliche einheimische Schriftsteller und Dichter haben dessen Wandel von einer archaischen und armutsgeplagten bäuerlichen Alpenregion zu einer Zone hemmungslosen Wirtschaftswachstums detailreich überliefert. Noch vor wenigen Jahrzehnten war der Alltag vieler Tessiner geprägt von Mühsal, kargem Auskommen, Naturgewalten, Arbeitssuche und Exil. Fern von Städten wie Bellinzona, Locarno oder Lugano führten die Menschen oft ein Leben, so der Schriftsteller Plinio Martini, "an der Grenze des menschlich Erträglichen".

Casè kennt die schicksalsschwere Geschichte, welche das Tessin mit zahlreichen anderen bergigen Randregionen der Alten Welt verbindet, aus nächster Nähe, auch weil er selbst in sehr bescheidenen Verhältnissen und mit persönlichen Tragödien aufgewachsen ist. Als er acht Jahre alt ist kommt der Vater, Feuerwehrmann in Locarno, in einem Waldbrand ums Leben. Die Mutter arbeitet sich sprichwörtlich zu Tode um die Kinder alleine aufzuziehen. Sein älterer Bruder Angelo kann für das Lehramt studieren, eine Einschreibung Pierres an der Mailänder Kunstakademie -der nächstgelegenen- ist jedoch unerschwinglich.

Pierre muss sein Ziel als Autodidakt verfolgen, parallel zu diversen Broterwerben als Speiseeishersteller, Maronibrater und Schaufensterdekorateur. Sein Bruder unterstützt ihn hierbei nach Kräften mit Lernmaterial und Kunstbüchern.

Angelo Casè (1936-2005), Dichter und Schriftsteller mit hohem Renommee auch im benachbarten Ausland, wird für Pierre zudem künstlerisch zur wichtigen Bezugsperson. Beide teilen eine tiefe und vielschichtige Verbundenheit zu ihrer Heimat und beiden ist eine fast physisch erfahrbare, oft schmerzhaft Bildsprache zu eigen. Über die Jahre und Phasen ihres Schaffens hinweg haben die Brüder Casè regelmässig und ergiebig zusammengearbeitet, gemeinsame Veröffentlichungen und Sondereditionen, Illustrationen und thematische Verflechtungen zeugen davon.

Pierre Casè zieht schliesslich, von Sinnkrisen getrieben, in den achtziger Jahren von der Stadt ins Maggiateal, um sich mit den Wurzeln seiner Herkunft -gleich einer symbolischen Rückkehr zum Mutterschoss- wieder zu verbinden. Er will die alltäglichen Lebensumstände der Tal- und Bergbewohner, die unberührten oder bereits zersiedelten Landstriche, menschliche Gemeinschaften zwischen den Zwängen der Natur und denen moderner Zeiten, kurzum: das Zusammenspiel von Mensch, Umwelt und Geschichte aus allernächster Nähe erforschen, erfahren und sezieren. So fliessen in Casès Arbeiten komplexeste innere Gefühlswelt und klarsichtige Analyse der Realität zu einem neuen expressiven Ganzen zusammen.

Die Distanz zwischen den Welten von Mensch und Natur wird hauchdünn oder so gut wie unsichtbar auf dieser "Expedition" in die Meta-Historie des Mikrokosmos Valle Maggia. Casè, Einheimischer, Chronist, Künstler und Handwerker in einem, hat 1987 in einem sehr persönlichen Manifest die tragenden Elemente seines Schaffens, seiner Inspiration vor Ort benannt:

'**Das Tal**, oder von der physischen Freiheit'.

'**Der Fluss**, oder von der seelischen Freiheit'.

'**Die ländliche Architektur**, oder von der Einfachheit und Würde der Dinge'.

'**Die Mauerreliquien**, gleichsam ein Altar der ländlichen Kultur'.

'**Hinterlassenschaften in der Zeit**, oder die Symbole der armen "Christen"'.

Pierre Casè ist der Verkünder dieses nicht oder kaum noch Sichtbaren. Mit Röntgenblick legt er beharrsam wie fragile Manifestationen der Menschen, ihres Alltags und ihrer Dinge in der kargen Bergwelt frei und formt sie zu Chiffren, zu einem neuen künstlerischen Alphabet: Rohmaterial für eine so überdimensionale wie intime Chronik des Daseins. Etliche Werkszyklen zeugen von Pierre Casès Umgang mit seinen bevorzugten Themenfeldern:

*Reliquie per i vecchi muri (Reliquien für alte Mauern)*: Spurensuche an alten Wänden und Mauern des Maggiateales, Kerben, Kritzeleien und Inschriften auf Gestein und Verputz, Zeugnisse fernen vergangenen Alltags.

*Impronte nel tempo (Hinterlassenschaften in der Zeit)*: Signaturen humaner Intelligenz und volkstümlichen Glaubens verschmolzen mit der Natur, stumme Botschaften an die Nachfolgenden, zeitlos mahnende Artefakte.

*Neri (Schwarze Bilder)*: Casès Ringen mit Kräften, "die aus meiner ganz persönlichen Apokalypse stammen. Schwarzer Staub, Sand, Graphit, Russ, Teer, Materialien, die ich mit Hilfe von Feuer aufbrachte und formte, an der Grenze zwischen einer malerischen und fast schon alchimistischen Sprache".

*Atmosfera arcaica (Archaische Atmosphären):* eine dialektische Auseinandersetzung des Künstlers mit der ihn umgebenden Landschaft, ein Ringen von Materie, Form, Geist und Seele bis in die empfindlichsten Ebenen der Wahrnehmung, schöpferische Substanz von der beschwörenden Intensität prähistorischer Höhlenmalereien.

Und letztlich die *Bianchi (Weisse Bilder)*: die Rückkehr zu den Ursprüngen, was in diesem Fall auch als Summe -was hier heisst: rückschauende Neudeutung- aller vergangener Themen zu verstehen ist, so wie die Summe aller Farben eben weiss ergibt...

Die *Bianchi* sind auch der Zeitpunkt unseres filmischen Einstiegs in die Casèsche Werkstatt, wo der Künstler-Handwerker-Alchimist die ihn umgebende Materie verwandelt, als Verwandter der Arte Povera denn auch mehr Bilderbauer als Maler. Rostiger Stacheldraht und geschmiedete Nägel, dampfender Teer, Schreinerleim, Verputz, Farbpulver aus Maggia-Sand, -Ton, -Kieseln, Gneis und Granit, das Gesteinspaar des Tessin schlechthin, Bienenwachs, Feuer und Asche... die vulkanische Schmiede des Hephaistos kommt einem in den Sinn!

... Oder eine Tessiner Variante des Schamanismus. Denn das Thema unseres Films über Pierre Casè ist letzten Endes 'Verwandlung', jene der rohen Materie zu Kunst und durch diese zur transzendenten Schau eines Tessiner Paralleluniversums, der Vision des Künstlers, der, gleich dem Schamanen, für die Verbindung des Diesseitigen mit der Anderswelt sorgt.

Und so gesellen sich zu diesem Schamanen auch die Tiere des Tals, die dem Menschen seit ewigen Zeiten als Helfer, Ernährer, Gefährten verbunden sind, denn Casès neuer Zyklus ist seinem Valmaggesischen *Bestiarium* gewidmet. Pferd, Kuh, Hund, Fuchs, Katze, Hase, Dachs, Ziege, Schaf, Schwein... und Mensch in einer rituellen Danse Macabre zu Ehren ihres so pragmatischen wie mythischen Paktes. Wir haben also das Glück zwischen zwei Werksphasen des Meisters geraten zu sein, dem *weissen* Ende seiner ersten fünfzig Künstlerjahre und dem reifen wie schelmenhaften Alterswerk des pseudo-mediävalen *Bestiarium*, dessen poetisches Pendant Gedichte von Angelo Casè bilden.

Pierre Casè verriet uns einmal, wenn er sich etwas wünschen könnte, sei es das *Palimpsest* seines gesamten Werkes aus all den vergangenen Jahren und Jahrzehnten. Darin könnte man dann Schicht um Schicht durchleuchten und immer wieder auf Unbekanntes, Erstaunliches, Vergessenes stossen, ein Spiegelbild seiner eigenen Entdeckungsreisen in eine Tessiner *terra incognita* namens Valle Maggia. Einen kleinen Abschnitt der Casèschen "Traumpfade", ein paar Lagen seines *Palimpsests* wollen wir in unserem Film freilegen. Pierres vor zehn Jahren verstorbener Bruder Angelo wird auch hierzu den poetischen Schlüssel beitragen, eine weitere, wenn auch posthume Zusammenarbeit.

Die Zeichen, die Chiffren, die Geschichten, die Verse, denen wir dort begegnen werden, erzählen von einem kargen und unwirtlichen alpinen Landstrich, der bald erschlossen, also als solcher verschwunden sein wird, zuvor aber unversehens in einer Künstlerwerkstatt zur universalen Metapher wird, weil der Mensch in ihm über Generationen die trotzig Botschaft hinterlassen hat: Ich war hier.

### *Doch dies Wenige ist zu achten*

Beim Trinken die übliche Gebärde. Wenn man einen Weinberg hat, der nicht gross genug ist, bleibt die gespaltene Wurzel für immer gespalten; es gibt kein Mittel, das deine Trauben rettet. Es gibt nur die Rückkehr des Spechts zu seinem Stamm - das Loch wird kleiner mit jedem weiteren Jahr, er holt wenig heraus: doch dies Wenige ist zu achten.

*Angelo Casè*

**Thomas Radlwimmer**, 1988 in Österreich geboren, entdeckte früh seine Leidenschaft für Fotografie und Film. Ein Studium an der Hochschule für Fernsehen und Film München (Angewandte Bildgestaltung bei Prof. Axel Block) erlaubte ihm diese Interessen zu vertiefen und zu seinem Beruf zu machen. Er arbeitet als Kameramann, Regisseur und Fotograf hauptsächlich im deutschsprachigen Raum. [www.radlwimmer.at](http://www.radlwimmer.at)

**René Pandis**, 1954 in Stuttgart geboren, französischer Staatsbürger, war lange Zeit in Deutschland tätig, u.a. in einer Presseagentur, als Autor, Regisseur, Produzent und Veranstalter im Theater, in Hörfunk und Fernsehen. Realisierung zahlreicher Projekte mit Künstlern von internationalem Rang, wie Léo Ferré, Roberto De Simone, Luc Ferrari, Ross Daly. Er lebt heute im Tessin, wo er verschiedene Kulturprojekte verfolgt. [www.pandis.ch](http://www.pandis.ch)